

2. Februar 2008, Neue Zürcher Zeitung

Aargauische Melancholie

Aargauische Melancholie

Aargauische Melancholie

Aargauische Melancholie

Aargauische Melancholie

B. En. Es sei die stärkste Liebesgeschichte der Schweizer Dramatik: Paul Hallers 1917 uraufgeführtes Mundartschauspiel «Marie und Robert», das auf autobiografischem Erleben und Erleiden beruht. Kein anderer als Hansjörg Schneider behauptet dies in seinem Vorwort zur verdienstvollen Neuausgabe der Werke Paul Hallers (1882–1920), jenes Aargauer Schriftstellers, welcher erst als Theologe, dann als Pädagoge wirkte, dabei stets von Zweifeln und Depressionen geplagt war und seinem Leben vorzeitig ein Ende setzte. Seine Werke – Gedichte, Dramen und Prosatexte in Hochdeutsch und Aargauer Dialekt – durchzieht eine dunkle Musikalität; Albin Zollinger hat denn auch im Hinblick auf Paul Haller vom «dunkeläugigen Kanton» gesprochen. Ein Gestus der Entsagung leitet Hallers Menschen, die nicht nach dem Glück zu greifen wagen, auch wenn es am Weg liegt. Wer die sorgfältig gestaltete Neuausgabe zur Hand nimmt, wird mit (Wieder-)Entdeckungen belohnt: Neben erstmals veröffentlichten Fotos und Zeichnungen des Dichters findet sich hier die Gesamtheit aller Mundartgedichte, so auch das todessehnsüchtige «Z Nacht», dessen elegische Schlussstrophe den Titel der Edition ergeben hat. In «Marie und Robert», wenige Jahre vor dem Generalstreik entstanden, nimmt der moderne Blick nicht nur die Paartragödie wahr, sondern auch die deutlich sozialkritischen Tendenzen, den Ruf nach Gerechtigkeit und Solidarität der Benachteiligten. Unter den Prosatexten wird aus dem Nachlass erstmals die Novelle «Die Spinne» veröffentlicht, ein Text aus den Studienjahren in Basel, welcher im dramaturgisch geschickten Aufbau bereits den Theaterautor verrät und zahlreiche spätere Motive enthält.

Paul Haller: So dunkelschwarzi Auge. Neuausgabe der Werke. Hrsg. von Christian Haller, Fridolin Stähli u. a., mit einer CD («s Juramareili», gelesen von Hans Rudolf Twerenbold). Baden-Verlag, Baden-Dättwil 2007. 242 S., Fr. 38.–.